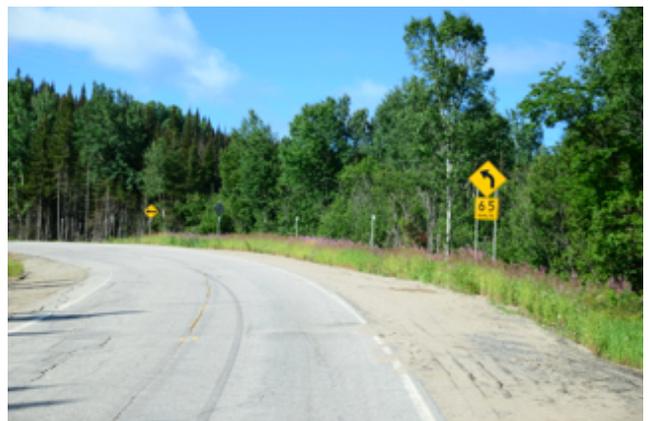


Kanada / Quebec

Mit unserem Eintreffen in Fermont haben wir auch eine neue Provinz in Kanada erreicht. Ich hatte ja schon in einem früheren Bericht auf verschiedene Unterschiede hingewiesen, so stehen die Verkehrsschilder genau 230, respektive 115 Meter vor dem Hindernis, um nur eines davon zu nennen.



Vermutlich würden die Bürger von Quebec auch in jeder Kurve geradeaus lenken, hätte nicht ein gewitzter Politiker dafür gesorgt, dass vor jeder Kurve ein Signal steht, welches auf diese Kurve hinweist.



Aber noch nicht genug, in der Kurve weist zudem ein Pfeil in die Richtung, wo der Lenker hinfahren soll, damit sind alle Eventualitäten abgedeckt.

Dass dies funktioniert, sehen wir daran, dass es kaum Unfälle gibt, natürlich könnte auch der fehlende Verkehr einiges dazu beitragen, jedoch sicher ist, dass bei 4 Signaltafeln pro Kurve, dies hier ein verdammt lohnendes Geschäft sein muss.

Ein Beispiel mehr?

Wir standen zwei Nächte auf einem Parkplatz mit knapp 100 Plätzen.
Ich zähle genau 21 solche Schilder auf dem Platz.



Am Eingang zum Parkplatz standen zwei Parkscheinautomaten die ausser Betrieb waren, vermutlich reichte das Geld nicht mehr für die Parkscheine, Budget aufgebraucht für die ganzen Schilder!



An einige Verkehrsschilder müssen wir uns noch gewöhnen, was ist das links?

Wir treffen also in Fermont ein, eine relativ große Stadt, mit dem Charme einer Konservendose. In Minenstätten ist normalerweise viel los. Da die Arbeiter sehr gut verdienen sind meist viele Einkaufsmöglichkeiten vorhanden.

Nicht so in Fermont, ein kleines Einkaufscenter mit einigen Läden, ein Restaurant das aussieht wie die Kantine in Quantanamo und fertig.

Fast hätte ich es vergessen, ein Touristenbüro gibt es auch und dies schleichen wir gleich an, um uns für die Tour durch die Eisenerzmine anzumelden.

Zwei Mal pro Wochen wird eine Tour durchgeführt, einmal am Samstag, also heute, und einmal am Mittwoch. 16 Personen dürfen mit und 16 sind auf der Liste angemeldet.

„Aber am nächsten Mittwoch, da gäbe es noch zwei Plätze“ meint die nette Dame im Büro.

Und was bitte sollen wir in dem Nest bis nächsten Mittwoch anfangen?

Da mir beim besten Willen nichts einfällt, muss ich wohl auf meinen Charme setzen und ich fange schon einmal an meine Augen zu verdrehen.

Was normalerweise in jedem anderen Land wunderbar funktioniert hatte, scheint die Kanadier/innen überhaupt nicht zu jucken.

Beim Metzger darf es ja auch immer etwas mehr sein, also was sind den schon 18 Personen in einer so grossen Mine, dies merkt doch eh niemand.

Renate und ich geben alles, und was in jedem arabischen Bazar den abgebrühtesten Teppichhändler weichgeklopft hätte, verpufft hier absolut wirkungslos.

4 Tage hier zu warten geht schon einmal gar nicht, also werden wir uns einfach zum Bus begeben und schauen ob wir uns reinmogeln können. Vielleicht haben wir auch Glück und zwei Personen erscheinen gar nicht für diese Tour, wobei bei nur 16 Personen dies vermutlich ein Wunschdenken von mit ist.

Eine Stunde später, es regnet, was unsere Chancen leicht erhöht.

Ich zähle die wartenden Leute vor den Bus und komme auf fast 21 Personen, was unsere Chance wiederum leicht sinken lässt.

Der Bus selber hätte problemlos für 50 Personen Platz, was unsere Chance erheblich erhöhen würde.

Die anwesende Tourbegleiterin zählt jeden einzeln mit vorgedruckter Namensliste ab, was unsere Chance dramatisch senkt.

Jedoch zeigt sich, das viele der anwesenden Personen Angestellte des Restaurants auf Raucherpause sind, was schlussendlich zum dramatischen Resultat von 14 Personen führt die in den Bus einsteigen.

16-14 ergibt?

Ist ja egal, während ich noch am Rechnen bin winkt uns die Reiseleiterin in den Bus, unsere Namen kommen auf die Liste und die fehlenden zwei Personen werden gestrichen.

Jetzt soll jemand noch behaupten, wir seien keine Optimisten!

Mit einem gelben Schulbus, wie wir es in Europa aus den USA Filmen gewöhnt sind legen wir die fast 20 km zur Mine zurück.



Eisenerz aus Fermont

„Bla, Bla, Bla, Bla, Bla , Blablabla,“ kommen die Sicherheitsanweisungen auf Quebec-Französisch, welches, ihr erinnert euch sicher noch daran, kein normaler Mensch versteht. Die ersten zwei Silben werden zusammengedrückt, einige weitere einfach verschluckt und was übrig bleibt auf das vierfache in die Länge gezogen, so in etwa ist Quebec - Französisch. Als Beispiel, ein freundlicher Herr versuchte uns zu erklären, dass wir auch als Touristen hier im Ort gratis ins Bsssinnnnn gehen könnten. Pantomimisch konnte er uns verständlich machen, dass es sich beim Bsssinnnnn um das örtliche Bassin , also das Schwimmbad handeln würde. Ist doch logisch, oder etwa nicht? Auf diese Art werden wir durch den Sicherheitscheck geführt und haben dabei erste Zweifel, ob wir dies hier überstehen werden. Nicht, dass wir Angst haben in der riesigen Anlage erschlagen zu werden, aber die Kanadier sind doch etwas humorlos. Warnweste, Helm und Schutzbrille sind sich die Kanadier ja gewohnt, tragen sie dies normalerweise schon morgens beim Kaffeeholen, der Becher könnte ja überschwappen. Aber die rosa Gehörpfropfen scheinen schon den einen oder anderen etwas zu verwirren. Also rate ich meinem Nachbarn auf seine Frage für was die Dinger taugen, sich diese in die Nase zu stopfen, es würde die Geruchsbelästigung erheblich reduzieren. Findet er aber gar nicht lustig!

Auch sehe ich überall gelbe Linien, die müssen Tonnen von gelber Farbe verpinselt haben... Da können Renate und ich uns wieder einmal austoben beim lustigen Spiel; wer übertritt die Linie zuerst ohne Anschiss“?

Vorab jedoch geht es hinaus zur Mine, es handelt sich hier ja um eine offene im Tagebau, also auch eine für Klaustrophobie veranlagte Touristen problemlos zu besichtigende Mine. Die Dimensionen sind schlicht gigantisch, angefangen vom Schaufelbagger, Kran usw. alles scheint überdimensioniert zu sein. Die kleineren Lastwagen haben eine Ladekapazität von 240 Tonnen, die etwas grösseren von 400 Tonnen. Die Reifen kosten 65'000C\$ pro Stück und jeder Lastwagen hat sechs davon. Wenn sie Glück haben so halten diese einen Monat. Auf dem Areal gibt es 40 km Pisten die von den Lastwagen befahren werden, in 24 Stunden machen alle zusammen gegen 1'000 Fahrten von der Mine zum Abladeplatz.

Sicher gäbe es noch viel mehr zu erzählen, jedoch wie schon erwähnt, vieles wird von unserer Tourführerin zusammengepresst und verschluckt.



Schaufel 3 x 8 Meter



Ladung 400 Tonnen

Hier ergäbe sich nun die seltene Gelegenheit, ein super pistentaugliches Fahrzeug zu erstehen. Berücksichtigen wir einmal die Tatsache, dass wir mit dem Ding über keine Brücke kämen. Natürlich auch nicht unten durch, nur Autobahnen mit sechs Spuren befahren könnten, zum Tanken direkt die Raffinerie anfahren müssten und vielleicht noch zwei oder drei andere Kleinigkeiten die negativ ausfallen, so ist der Preis von fast 400'000 C\$ für einen Satz Reifen nicht wirklich ein Problem. PS: Der angegebene Preis für die Reifen ist natürlich ohne Montage und Auswuchten!



170 Tonnen Ladung, hier darf der Kühlschrank ruhig etwas grösser sein

Wo normale Wohnmobile einen Roller montiert haben kommt natürlich bei uns eine Hebevorrichtung ans Fahrzeug um unser Pepamobil hinten anzuhängen. Es kann ja keiner von uns verlangen mit dem Ding in die Stadt zu fahren.... Tut mir leid für alle, die schon gehofft haben unser Pepamobil stehe zum Verkauf.

Zurzeit stehen 10 ausgemusterte Fahrzeuge zur Verfügung. Verkaufspreis 1C\$. Bestellungen bitte per Mail, ab 5 Fahrzeugen kann ich über einen Mengenrabatt verhandeln. Ich muss jedoch vorsichtig sein, wenn ich hier vorab schon über einen möglichen Mengenrabatt schreibe.

Die Kanadier sind was die Preise anbelangt etwas komisch veranlagt. So werden als Beispiel im Supermarkt Aktionen gross ausgeschrieben. Der Käse, 120 gr. zu 8,95C\$ kostet in der Aktion nur noch 8,70C\$. Verlangt also nicht zuviel, unter 90 Cent pro Fahrzeug werde ich vermutlich nicht kommen.

Wir hatten zwei Steinschläge in der Scheibe und suchten eine entsprechende Werkstatt auf die uns die Scheibe wieder reparieren sollte, bevor sie uns um die Ohren fliegt. Erster Steinschlag kostet 70 C\$ jeder weiter 10C\$. Natürlich kann ich es nicht lassen und mache den Vorschlag nur den zweiten Steinschlag zu reparieren, was sie hier natürlich nicht verstehen....kein Humor die Typen.

Wir haben deren zwei, macht also nach Adam Riese 80C\$, mit Steuer 86,23 C\$. Ich bezahle Bar und nicht mit Karte. Wie in Europa üblich lege ich 80C\$ auf den Tisch, ich ziehe den Touristenrabatt gleich selber ab. Hier funktioniert dies nicht, also lege ich nochmals einen fünfer drauf. Der Typ macht immer noch ein Gesicht wie schlecht gekochter Broccoli, also habe ich Mitleid und lege noch einen C\$ nach.

Kurz bevor er in Tränen ausbricht habe ich Erbarmen und überreiche ihm die letzten 20 Cent. Damit ist mein Kleingeld weg, ich habe nur noch 20 und 50 C\$ Noten. Ob ihr es glaubt oder nicht, ich muss einen 20C\$ Schein rausrücken damit der Typ an seine 23 Cent kommt, für die er mir 25 abknöpft. In Kanada gibt es keine 1 Cent Münzen mehr, also kann er nicht herausgeben.

Wehmütig erinnern wir uns an Argentinien, als unser Auspuff gebrochen war und wir in der Iveco Werkstätte 4 Stunden verbracht haben. Ausbauen, Schweissen, Einbauen. Zum Bezahlen kamen wir gar nicht, da sich der Garagenbesitzer bei uns für die schlechten Strassen entschuldigt hat, dafür Geld von uns zu nehmen würde gegen seine Ehre verstossen!
Andere Länder, andere Sitten.

Kanada hat sehr viele Wanderwege und ich muss viele davon ablaufen, da Renate immer wieder auf „DAS Bären oder Elch“ Erlebnis hofft. Dies kann sehr anstrengend sein.





ohne Worte

Also muss zwischendurch ein einfacher Biber genügen



Quebec unterscheidet sich nicht nur wegen der Sprache, auch haben wir den Eindruck hier viel weniger freundlich empfangen zu werden als in Nova Scotia oder Neufundland und Labrador. Wenn wir in den Parks unseren Kanada Pass vorzeigen werden wir relativ unfreundlich darauf hingewiesen, dass wir hier nicht in Kanada sondern in Quebec und daher dieser Pass ungültig sei. Auch hagelt es hier Verbotsschilder. Alles was nicht erlaubt ist, ist verboten. Zwar wurden wir schon darauf vorbereitet, da aber die Leute bisher mehr als tolerant waren sind wir doch etwas überrascht.

Wir sind eingeladen zum Grillen, wie hier üblich mit einem Monster von Gasgrill. Auf meine Frage, wieso hier, wo doch so viel Holz herumliegt, immer mit einem Gasgrill hantiert werde, bekomme ich folgende Antwort.
„Wenn ich hier ein Feuer anmache ohne vorher die Feuerwehr und Polizei zu verständigen und die entsprechende Bewilligung einhole, geht es keine fünf Minuten bis mein Nachbar mich anzeigt“.
„Und wenn dein Nachbar ein Feuer macht“? meine Frage.
„Dann zeige ich ihn an“!

Dass dies so zu und her geht sehe ich einige Tage später.
Wir sind bei einer anderen Familie eingeladen und wollen zum Einkaufen fahren.
Vor unserem Haus parkiert ein Auto und der Fahrer geht zum Nachbarhaus.
Mein Gastgeber steigt aus, rennt ins Haus und kommt mit dem Fotoapparat zurück und macht ein Bild vom Auto.
„Was machst du da?“ meine Frage.
„Der Parkiert über die Linie, ich mache ein Foto und zeige ihn an“
Auch dies ist Kanada, aber bisher Gottlob die Ausnahmen.

Ich werde hier in Quebec auch erstmals von einer Polizeistreife angehalten und kontrolliert. Angehalten ist fast schon übertrieben, ich bin am Tanken, als ein Polizeiauto neben mir anhält und fragt wieso ich vorne ein Nummernschild habe.

Typisch für Quebec, mein Tanknachbar der Benzin zapft, mischt sich ein und meint dies sei hier verboten.

Dass ich Multitask fähig bin beweise ich in dieser heiklen Situation wieder einmal bravourös. Dem Polizisten der meine Papiere sehen will, erkläre ich, dass ich auf Benzindämpfe „algerisch“ reagiere und bitte ihn, auf den nächsten Supermarktparkplatz zu fahren und dies alles ohne mit dem Dieseltanken aufzuhören.

Wäre ja noch schöner, Renate steht mit ihrem Einkauf auf dem Supermarktparkplatz und weit und breit kein Pepamobil, während der inzwischen „alte Sack“ von der Polizei an der Tankstelle verhaftet wird.



Vor einigen Tagen durfte ich meinen 60. Geburtstag feiern und darf mich inzwischen „alter Sack“ nennen lassen.

Ganz so blöd scheint der Polizist nicht zu sein, er lässt sich darauf ein, will aber sicherheitshalber hinter mir herfahren, ich könnte ja verduften....

Da der Typ von nebenan nicht aufhört dem Polizisten zu erklären, dass auch meine ganzen Nummern oben am Dachträger nicht legal seien, erkläre ich ihm ganz freundlich, er solle doch einfach seine Schnauze halten, ich sei Europäer und für mich gelten nicht die gleichen Gesetze wie für Kanadier.

Dass der Polizist einsteigt und wartet scheint ihn doch etwas zu beeindrucken er grummelt noch etwas und hält endlich die Klappe.

Als ich zum Supermarktparkplatz komme ist alles zur grossen Kontrolle bereit, normalerweise war bisher immer nur ein Typ im Auto, hier nun hat der Officer eine Kollegin dabei und will vermutlich seine Macho-Nummer abziehen und sie wollen die Chassisnummer sehen.

Dafür bin ich gerüstet und gut vorbereitet.

Innen an der Türe steht die Pannennotfallnummer von MAN die muss für diesen Zweck genügen und wird auch sofort aufgeschrieben.

Inzwischen ist auch Renate aus dem Supermarkt zurück und glaubt, wie bisher immer, die Polizei ist an unserem Fahrzeug interessier, schöne Kiste usw....

Freundlich begrüsst sie die zwei Polizisten, die inzwischen begriffen haben, dass hier vermutlich nichts zu holen ist, meine Antworten waren zu freundlich und zu blöd.

Die Polizistin tippt inzwischen die Notfallnummer in ihren Compi, während ihr Kollege noch einige Bilder von unserem Fahrzeug macht. Bin mal gespannt was die Maschine so alles ausspuckt.

Auf meine Frage, was er mit der Chassisnummer anfangen wolle antwortet er mir, nur einmal sehen ob das Fahrzeug geklaut sei.

Mit unserem Fahrzeug hier herumzufahren ist etwa gleich unauffällig, wie an Ostern auf dem Petersplatz in Rom, in Strapse und Stöckelschuhen gekleidet, auf das Urbi et Orbi vom Papst zu warten.

Welcher Dieb tankt zudem noch 300 Liter Diesel, wenn die Kiste geklaut wurde?

Seine Antwort ist genau so bescheuert wie die Antwort aus dem Compi. Schade, sie geben zu schnell auf, ich hätte sie noch länger verarschen können. In den USA darf ich dies ja nicht mehr, also sollte ich noch etwas profitieren.

Kanada unterscheidet sich grundlegend von Europa.

Sind in Europa bei jedem anständigen Einfamilienhaus mehrere Gartenzwerge im Garten, stehen in Kanada zwei Stühle im Garten, auf denen aber nie jemand sitzen wird. Vorzugsweise sollte einer rot und einer gelb sein. Zur Not gehen auch zwei rote.



Rosa? Nicht ganz stilgerecht, aber Kanada ist tolerant!

Um der Überbevölkerung Einhalt zu gebieten ist es in Kanada sehr viel einfacher einen Highway als ein Kind zu adoptieren.

Es wird auch ganz unverfroren Werbung dazu betrieben.

Zuerst waren wir fast etwas schockiert, jedoch bei näherer Überlegung....

Einmal adoptiert 20 Jahre Ruhe. Keine Windeln wechseln, kein Schulstress, ein Highway kommt garantiert nie in die Pubertät.

Hab ich ein Problem, der Highway hört mir zu, er reklamiert nie, braucht kein Taschengeld, keine neuen Schuhe und kein neues Handy. Vorteil über Vorteil.



In vielen Ortschaften können wir mit 70 oder 80 km/h durchfahren, die Häuser sind keine 5 Meter von der Hauptstrasse entfernt gebaut. In Europa undenkbar, 30 bis max. 50 km/h wäre da normal. Die Kinder spielen an der Hauptstrasse während die Lastwagen volles Rohr durchbrausen, kein Problem.

Doch sobald ein Schulbus auftaucht ändert sich dies schlagartig. Die Kinder die vorher auf den Schulbus gewartet haben sind plötzlich gefährdet und müssen geschützt werden. Setzt der Schulbus die Blinker zum Anhalten muss der gesamte Verkehr und zwar beidseitig anhalten und zwar mindestens 20 Meter vor dem Schulbus. Die Kinder könnten sonst beim Einsteigen überfahren werden.

Wie dies genau funktionieren soll konnte mir bisher niemand erklären.

Lärmende Schulkinder in überfüllten Bussen gibt es nur in amerikanischen Filmen, in der Wirklichkeit sind in einem Buss für 50 Personen max. 5-10 Kinder. Diese sind still und mit dem Smartphone beschäftigt.

Wir müssen, wegen einem solchen Schulbus anhalten und ein Kind das an der Strasse gewartet hat, steigt ein. Der Schulbus fährt 50 Meter biegt auf den Parkplatz der Schule und das besagte Kind steigt wieder aus. Dieses Jahr wurden die Gebühren der Schulbusse von 200 auf 400 C\$ heraufgesetzt. Jeder Haushalt bezahlt unabhängig ob und wie viele Kinder er hat.

Wir durchqueren Ortschaften die sicher nicht mehr wie 500 Einwohner haben und zählen bis zu 15 Schulbusse. Dies ist also ein sehr gutes Geschäft.

In der Provinz Quebec befinden sich einige der grössten Städte Kanadas. Quebec mit seiner schönen Altstadt, Montreal, schon fast ein Monster, wir besuchen hier ein Spiel der Montreal Canadiens NHL.

Neben viel Werbung und Zuschauerunterhaltung wird auch noch etwas Hockey gespielt. Gewöhnungsbedürftig für uns, Schlägereien unter den Spielern gehören dazu und die Stimmung steigt dabei jeweils gewaltig. Es wird erst eingegriffen, wenn einer am Boden respektive auf dem Eis liegt. Vermutlich ist Blut schlecht zu reinigen und stört wegen der aufdringlichen Farbe die Werbung.



22'000 Zuschauer hat das Stadion und liegt mitten in der Stadt, unsere Plätze befanden sich fast ganz oben, regulärer Preis für die Platzkarte 70 C\$, wer unten sitzen will bezahlt 550C\$. Es handelte sich hier nur um ein Vorrundenspiel, das Stadion war aber fast voll. Die Preise steigen um das mehrfache in der Saison.

Wir beschaffen uns die Karten auf dem Schwarzmarkt für 30C\$..wie dies geht, keine Ahnung aber es funktioniert.

Wie war dies früher, Brot und Spiele....viel hat sich seither nicht verändert. Oder doch, heute liegt zwischen dem schlappen Brot ein matschiger Hamburger und das Bier wird in einem Becher serviert der einen Plastikdeckel in der Form einer Schaumkrone hat. Wer hat hier als Europäer noch Lust auf ein Bier?

Alle fünf Minuten wird das Eis gereinigt, so kann mehr Werbung gemacht werden.

Das Spiel dauert 3 Stunden, schade kann hier nicht mit der Fernsteuerung gespielt werden.

Wie gesagt, es ist nur ein Vorrundenspiel, gegen Saisonende geht es mehr zur Sache, viel interessanter, mehr Schlägereien, mehr Stimmung unser Gastgeber ist schon ganz aufgeregt.

Welchen Fortschritt wir doch gemacht haben...

Für mich sehr schön, Ottawa, mit seinen Bauten durchaus sehenswert. Wir beziehen auch einen kostenlosen Standplatz mitten in der Stadt und schlafen erstaunlich ruhig.

Nach so viel Natur der letzten Monate ziehen wir uns in Ottawa wieder einmal einige Museumsbesuche rein. Etwas Kultur muss sein
In der Schweiz werden ja nächstens neue Kampffjets angeschafft, Renate macht sich schon einmal kundig.



erste Sitzprobe

Wie immer, Stadtrundfahrten stehen hoch im Kurs, diesmal geht es mit einem Amphibienbus auch auf den Fluss.





Ottawa ist sicher eine der schöneren Städte Kanadas



Parlament in Ottawa

Der Herbst ist da, für uns langsam Zeit Richtung Niagara Falls und USA aufzubrechen.
Die Farben die uns geboten werden sind schlicht umwerfend.





Die Farben sind wirklich so und wurden nicht per Bearbeitungsprogramm aufgemotzt.

Kanada ist sicher kein günstiges Reiseland. Vieles was für uns in Europa normal ist, muss hier mit einer Eintrittskarte bezahlt werden. Viele Preise sind manchmal nur sehr schwer zu verstehen, zumal die Kanadier nicht sehr hohe Löhne haben.

Hier das Beispiel von Toronto. Wir suchen einen Parkplatz in der Stadt in der Nähe vom CN Tower. Für unsere Fahrzeuggröße nicht ganz einfach.

Für den ersten Platz der gehen würde verlangen sie 100C\$, unabhängig davon wie lange wir stehen, wir dürfen aber nicht die Nacht über stehen bleiben.

Der zweite Platz genau unter dem CN Tower 3 C\$ die Stunde. Es lohnt sich also durchaus etwas zu suchen. Da wir für den Tower ca. 3 Stunden einplanen ist klar wo wir stehen bleiben.



CN Tower, näher geht es wirklich nicht mehr

Für 80 C\$ bringt uns der Lift in 58 Sekunden auf 351 Meter. Dies sind also etwas mehr wie 11 Cent pro Meter und Person, so gerechnet doch recht günstig.

Da der Turm aus Beton gebaut ist und die nächsten Stunden nicht zusammenfallen sollte, lasse ich mich mit meiner Höhenangst todesmutig auf dieses Abenteuer ein.

Auf 342 Meter gibt es einen Glasboden und es ist schon ein verdammt komisches Gefühl durch dieses Glas nach unten zu schauen, auch wenn es die 5 fache Tragkraft haben soll.

Auch wenn einige Personen darauf rumhüpfen, die bestimmt doppelt so viel wie ich wiegen, ohne entsprechende Belohnung und Fallschirm, setze ich hier keinen Fuss auf das Glas.

Renate ist da weniger heikel, doch ganz wohl ist ihr wohl auch nicht.



342 Meter über dem Boden

Wer hat schon einmal auf 351 Meter über dem Boden in einem Restaurant gegessen?

Wohl nicht viele und wir versuchen es einmal.

Die Teller sehen nicht schlecht aus und wir wagen uns an das Tagesmenü.

Es ist knapp nach zwei dies sollte also nicht einmal für unsere verwöhnten Mägen ein Problem sein.

Schmeckt nicht einmal schlecht, jedoch verwandelt sich das Menü bis gegen Abend in einen Betonklotz, mit dem vermutlich noch einige Stockwerke des CN Tower, hätten gebaut werden können.

Um 20 Uhr geben wir auf und genehmigen uns einen grossen Kirsch, da unsere Vorräte an edlem Schnaps beschränkt sind, bedeutet dies höchste Alarmstufe.

Bis tief in die Nacht liegen wir eingedrückt auf unseren Matratzen.

Wieder einmal mehr nehmen wir uns vor, hier nur noch Salat zu bestellen, alles andere ist für einen Europäischen „Slowfood“ Magen schlicht unmöglich.

Wer also von Mac Donald und Burger King bedenken hat, kann da ruhig zuschlagen, die besseren Restaurants sind hier auch nicht besser zu Verdauen.



Wir verlassen Toronto in Richtung Niagara Falls.

Wir hätten erwartet, dass der Verkehr in diese Richtung abnehmen würde, doch genau das Gegenteil ist hier der Fall.

Die Vorstädte von Toronto sind riesig und so brauchen wir für die 126 Km fast 3 Stunden...auf der Autobahn und dies bei 4 bis 6 Spuren...beidseitig!

Dafür sehen wir die Wasserfälle in der Nacht beleuchtet, bevor wir uns einen Schlafplatz suchen.

Gar nicht so einfach, Walmart wäre eine Option, aber wenn immer möglich suchen wir uns einen Platz irgendwo im Gebüsch. Die Parkplätze sind riesig, direkt bei den Wasserfällen, aber alle werden um 24 Uhr geschlossen.

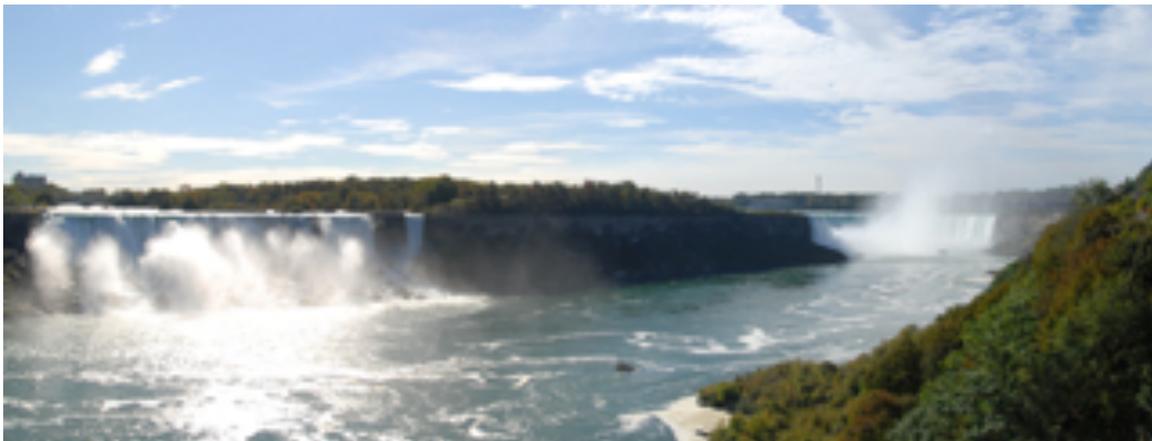
Doch in einer Seitenstrasse finden wir was für uns geeignetes und wenn wir einmal den Betonklotz im Magen vom CN Tower weglassen, verbringen wir eine relativ ruhige Nacht.

Ich bin doch positiv überrascht, habe ich mir die Aktion hier schlimmer vorgestellt.

Die Wasserfälle können von, oben, unten, innen, aussen oder auf dem Wasser besichtigt werden, natürlich wie hier üblich mit allem Touristischen drum und dran.

Wer aber einfach nur die Wasserfälle bestaunen möchte kann dies trotz dem ganzen Rummel problemlos tun und erst noch kostenlos, abgesehen vom Parkplatz.

Die 10 C\$ von sechs Uhr bis Mitternacht sind für einmal fast schon zu billig angesetzt. Kanada bringt uns immer wieder zum Staunen.

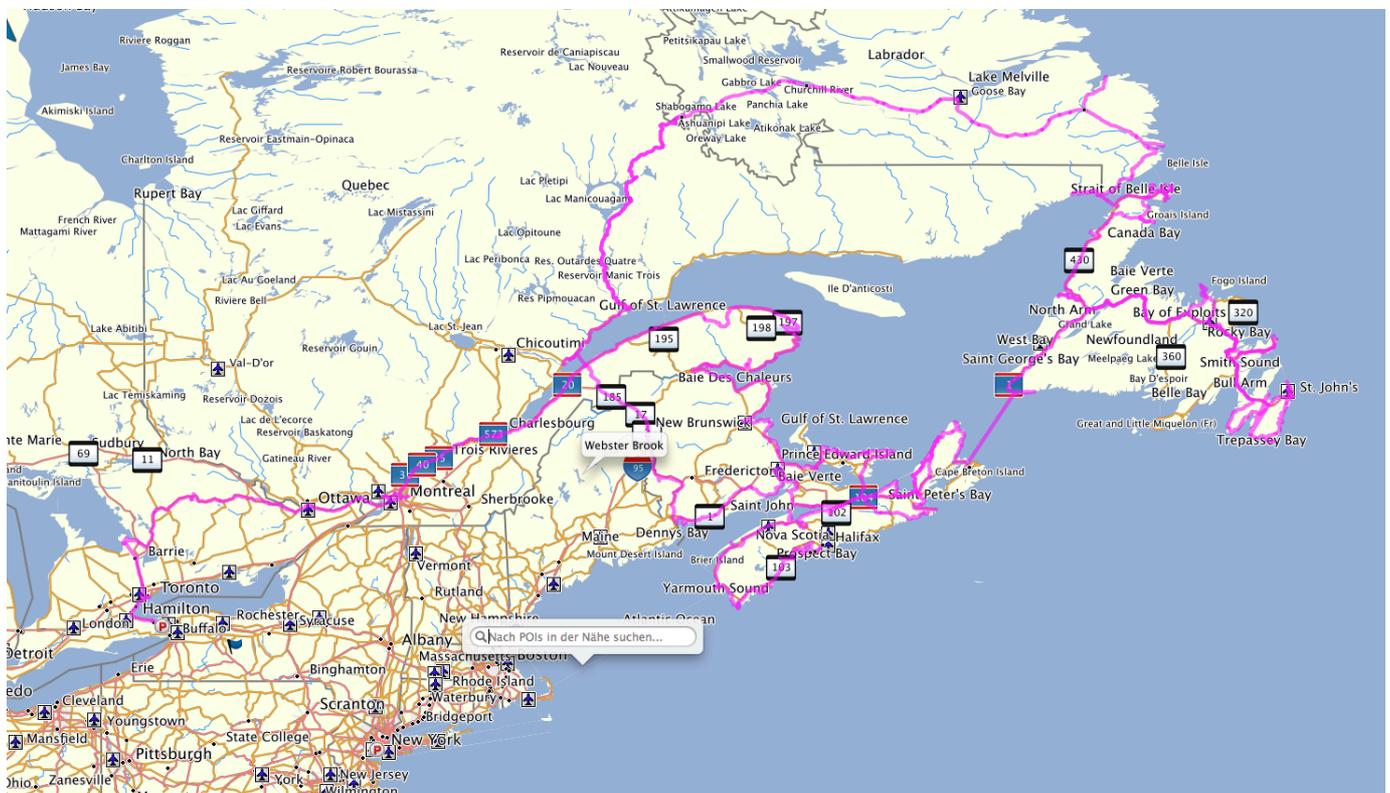




Na ja, die 10C\$ waren am Abend 18C\$ aber für 14 Stunden die wir hier gestanden sind immer noch ok.

Sogar am Abend und die ganze Nacht ist der Wasserfall zu bewundern, kein Wunder haben die Amis so ein Budgetdefizit wenn sie 24 Stunden das Wasser laufen lassen!

Immerhin gehen hier 2'554'875 Liter in der Sekunde über die Klippen



Unsere gefahrenre Strecke in Nova Scotia, Neufundland, Labrador, Gaspesie, Brunswick, Prince Edwarde Island, Quebec, und Ontario

Wir waren jetzt vier Monate in Kanada unterwegs und haben 15039 km zurückgelegt.
Die Highliht's waren sicher Nova Scotia und Neufundland/Labrador.
Die Landschaften sind zwar schön, jedoch waren es vor allem die Menschen die wir getroffen haben die diesen Reiseabschnitt aussergewöhnlich gemacht haben. Sicher ein Stück Kanada das sich deutlich vom restlichen von uns bereisten Landesabschnitt abhebt.

Wir würden bei einem nächsten Besuch nicht vor August anfangen diesen Teil von Kanada zu bereisen.
Im Frühjahr und „Sommer“ ist doch mit sehr viel Nebel, Regen und Ungeziefer zu rechnen, dies macht es fast unmöglich draussen zu sitzen und mit dem vielen Fahren sind wir einfach zuviel im Fahrzeug.
Ab August wird das Wetter deutlich besser und wenn auch im Herbst schon wieder mit kühleren Temperaturen gerechnet werden muss, verbringen wir doch viel mehr Zeit ausserhalb vom Fahrzeug. Zudem sind die Farben doch viel schöner und nicht zu verachten und es hat viel weniger Touristen.

Morgen geht es über die Grenze in die USA.
Wir sind gespannt wie wir diese neue für uns total ungewohnte Situation meistern werden.
Eine Grenze und wir müssen die Klappe halten!
Ob wir dies geschafft haben, oder wie lange wir im Knast waren, der Bericht USA Teil 1 wird es zeigen.

Aus Niagara Falls
Bruno